

Mittel gegen denselben einzugeben, ist wider die Natur; hat man jedoch eine Hündin, die man nicht belaufen lassen will, so sperre man solche, wenn sich der Geschlechtstrieb zeigt, ein, gebe ihr bei schmaler Kost täglich mehrmals kaltes Wasser oder saure Milch. Legt sich hierauf der Geschlechtstrieb aber nicht, so ist es sehr gerathen, ihr einen Hund beizugesellen.

Bierzehnte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der Heilung der äußerlichen Krankheiten der Hunde.

Erstes Kapitel.

Von den Krankheiten des Maules.

Junge sowohl als alte Hunde erhalten zuweilen kleine Geschwüre an dem Gaumen, am Zahnfleische und auf der Zunge, welche diese am Fressen, jene aber, wenn sie noch bei der Mutter Milch erhalten, am Saugen hindern. Da diese Krankheit eine Aehnlichkeit mit den Schwämmen der Kinder hat, so kann man sie ebenfalls mit diesem Namen belegen. Wenn also junge Hunde nicht saugen, und die älteren nicht fressen, so muß man ihnen das Maul öffnen, und untersuchen, ob sie Schwämme haben, die man, wenn sie sich finden, auf folgende Art heilen muß. Man nimmt einen halben Eßlöffel voll Honig, löst diesen in vier Löffeln voll scharfen Essigs auf, und wäscht das Maul mit etwas weicher Leinwand, die vorn an einen Stock gebunden werden muß, alle Tage drei Mal aus, bis die Schwämme vergangen sind, und der Hund wieder saugt oder frisst.

Zweites Kapitel.

Von den Krankheiten der Augen.

Diese entstehen aus innerlichen und äußerlichen Ursachen. Die innerlichen sind: Erhitzungen und eine Vollfästigkeit des Körpers; die äußerlichen hingegen werden durch Verletzungen hervorgebracht.

Wenn das Auge angeschwollen ist, häufige Thränen aus solchem fließen, der Hund solches nicht öffnet, und keine Spur einer Verletzung daran wahrgenommen wird, so ist die Entzündung aus innerlichen Ursachen entstanden. Stellt sie sich bei einem Hunde ein, der häufige und erhitzende Arbeit verrichten muß, so kann solche die Veranlassung sein, und in diesem Falle muß man einem mittelmäßig großen Hunde, alle Tage zwei Mal, ein halbes Loth Glaubersalz, in Wasser aufgelöst, eingeben, bis er darnach gelinde lagirt; einem größeren Hunde kann man 1 Loth geben. Das entzündete Auge muß man oft mit kaltem Wasser baden, bis die Entzündung gehoben ist. Sollte aber nach der Entzündung eine Verdunkelung auf der durchsichtigen Haut des Auges zurückbleiben, so muß man, alle Tage zwei Mal, fein geriebenen weißen Zucker hineinblasen, bis sich die Verdunkelung zertheilt hat, und das Auge wieder klar ist. Wenn die Entzündung am Auge eines Hundes entsteht, der durch nahrhaftes Futter und zu viele Ruhe dick und fett ist, so muß man ihm weniger und minder nahrhaftes Futter geben, ihm auch mehr Bewegung verschaffen, dabei aber die mitgetheilte Heilmethode anwenden, wodurch sich die Entzündung des Auges bald verlieren wird. Ueberläßt man die Heilung der Natur, so hat man zu befürchten, daß der graue Staar entsteht.

Ist das Auge durch den Biß eines Hundes oder eines anderen Thieres verletzt, so darf man dasselbe nur

öfters mit kaltem Wasser baden, wodurch es heilen wird, ist aber die durchsichtige Hornhaut verletzt, so muß man, wie angegeben, fein geriebenen Zucker hineinblasen, bis sich die Verdunkelung zertheilt hat. Leistet der Zucker nicht hinreichende Hülfe, so muß man folgendes Mittel anwenden:

Nimm: Aeschenfett, °)
Hechtzett, von jedem 1 Quentchen.
(Mische es zusammen.)

Von diesem Mittel wird, täglich zwei Mal, Morgens und Abends, etwas mit einer Feder ins Auge gestrichen.

Ist durch den Biß ein Theil des Augenliedes dergestalt abgerissen, daß er nicht wieder anheilen kann, so muß derselbe mit einer Scheere abgeschnitten werden.

Einige Hunde erhalten triefende Augen, die von der Schärfe der Thränenfeuchtigkeit entstehen, welche die untern Augenlieder anfrisst. Einem solchen Hunde gebe man Glaubersalz, und streiche ihm alle Tage etwas Bleiweißsalbe mit Kampher auf das obere Augenlied, bis das Triefen der Augen vergangen ist.

Alte Hunde erhalten auf dem einen, auch wohl auf beiden Augen den grauen Staar, gegen den nichts zu verordnen ist, da jedes Mittel fruchtlos sein würde.

D r i t t e s K a p i t e l.

Von den Krankheiten der Ohren.

Die Ohren werden mit Taubheit und dem Ohrenzwange befallen; jene entsteht gewöhnlich von einer Anhäufung und Verhärtung des Ohrenschmalzes.

°) Da die Aesche (*Salmo Thymallas*), die zum Lachsgeschlecht gehört, ein seltener Fisch ist, der in nicht viel Gegenden angetroffen wird, so wird man sich wohl mit Hecht- oder Lachs Fett begnügen müssen, und damit auch ausreichen.

Wenn man also bemerkt, daß ein Hund nicht gut hören kann, so zerquetsche man Zwiebeln, presse den Saft aus, und lasse davon, wenn man vorher die Haare aus dem Innern des Ohres rein herausgeschoren hat, einige Tropfen hinein gießen. Dieser Saft löst das verhärtete Ohrenschmalz auf, daß man es mit einem kleinen Stock, um welchen etwas Flachs oder feines Berg gewickelt ist, herauslangen kann; das Eintröpfeln muß man jedoch alle Tage ein Mal wiederholen, bis der Zweck erreicht ist. Viele Hunde werden in ihrem Alter taub, welches durch kein Mittel beseitigt werden kann, da es von Schwäche entsteht.

Der Ohrenzwang ist ein Krampf, womit die innern Theile des Ohres befallen werden, und der dem Hund anhaltende und heftige Schmerzen verursacht, die er dadurch zu erkennen giebt, daß er mit den Hinterpfoten an die Ohren kratzt und dabei sehr ängstlich winselt. Dies Uebel heilt man auf folgende Art:

Man nimmt zwei Stückchen Kampher, einer Erbse groß, wickelt jedes derselben in etwas Baumwolle, schürzt einen feinen Faden darum, hängt solche in beide Ohren, und reibt die Gegend um die Ohren, täglich zwei Mal, mit Kamphersalbe ein, deren Zubereitung Seite 24 nachzulesen ist. Die Hunde leiden den Kampher nicht gern in den Ohren, und man muß daher etwas darüber binden, damit sie ihn nicht herausbringen können.

Viertes Kapitel.

Von der Bräune.

Die Bräune entsteht gewöhnlich von einer Erhitzung und darauf erfolgten Erkältung. Sie zeigt sich durch eine Geschwulst in der Gegend am Halse, wo der Luströhrenkopf seinen Sitz hat. Der Hund kann wegen des ange-

geschwollenen Halses nicht schlucken, und daher weder fressen noch saufen. Tritt diese Krankheit ein, so muß man ihm eine Ader am Halse öffnen, und nach Verhältniß seiner Größe ein Viertelfund, auch etwas mehr Blut ablassen, die Geschwulst aber, täglich zwei Mal, mit Kampherfalbe sanft einreiben, und folgendes Mittel gebrauchen:!

Man nimmt zwei Loth gereinigten Salpeter, reibt diesen zu Pulver, und mischt ihn unter 6 Loth Honig, streicht davon dem Hunde alle 3 Stunden einen Theelöffel voll auf die Zunge, und fährt damit so lange fort, bis die Geschwulst vergangen ist, und der Hund wieder fressen kann. Sobald derselbe zu schlucken anfängt, muß man ihm Mehlsuppen, mit Milch oder Fleischbrühe zubereitet, zu fressen geben, bis er gröbere und härtere Sachen schlucken kann.

Fünftes Kapitel.

Von dem Verfahren, um die sich im Halse festgesetzten Knochensplitter aus solchem zu entfernen.

Hat sich bei dem Fressen der Knochen ein Splitter in dem Halse des Hundes festgesetzt, der sich auf die gewöhnliche Art nicht herausbringen läßt, so muß man an dem Ende einer glatten, mit Del bestrichenen Fischbeinstange, einen glatten Knopf von Siegellack befestigen, denselben gleichfalls mit Del bestreichen, den Kopf des Hundes mit dem Halse in eine gerade Richtung bringen, und so den Splitter herunter zu stoßen suchen.

Sechstes Kapitel.

Von der Räude oder dem Grinde.

In älteren Zeiten nahm man vier Arten von Räude bei den Hunden an.

- a) Die rothe Räude, die gewöhnlich im Winter entsteht, wenn die Hunde im Schneewasser oder in anderm Wasser arbeiten müssen, wonach ihnen die Beine bis an den Leib anschwellen, und dabei roth und grindig werden;
- b) die große Räude, die gewöhnlich die Haut einer Hand groß einnimmt;
- c) die gemeine Räude, die sich gewöhnlich zuerst über den Schulterblättern auf der Schuft und auf dem Kreuze zeigt, und
- d) die schwarze Räude, die das Ausfallen der Haare, an den Stellen, an welchen sie ausbricht, veranlaßt.

In neueren Zeiten hat man dagegen nur zwei Arten von Räude angenommen, nämlich die gemeine und die Speckräude, daher ich auch hier diese Eintheilung beibehalte.

Die Ursachen, welche sowohl die gemeine, als auch die Speckräude erzeugen, sind: feuchte, unreine Lager, unreiner Fraß, unreines, faulartiges Wasser zum Saufen, Aufenthalt in der freien Luft bei anhaltender Kälte, und jähe Erkältung. Alle diese Ursachen erzeugen im Blute Scharfe, die sich in die Ausführungsgefäße der Haut absondert und die Räude hervorbringt.

Die gemeine Räude erzeugt sich mit einer scharfen, röthlichen Feuchtigkeit auf der Oberfläche der Haut, gewöhnlich auf dem Rücken der Hunde, und verursacht ein Brennen und Zucken auf derselben.

Die Speckräude entsteht ebenfalls auf dem Rücken, in der Gegend von den Schultern bis auf das Kreuz; wo sie ausbricht, da fallen die Haare aus, die Haut schwillt auf, und wird dick und speckartig. Beide Arten von Räude lassen sich durch folgende Salbe heilen:

Nimm: Schweinesfett, 6 Loth,
 Terpentindöl, 3 Loth.

(Mische es zur Salbe.)

Bei der gewöhnlichen Räude muß man die Haare, so weit die Räude die Haut eingenommen hat, abschere, und drei Tage hinter einander die Salbe einreiben, dieselbe 4 bis 6 Tage darauf lassen, alsdann sie aber mit warmen Wasser und schwarzer Seife abwaschen. Ist die Räude hiervon noch nicht vergangen, so muß das Einreiben der Salbe noch ein Mal wiederholt werden. Auf eben diese Art wird die Speckräude vertrieben; denn so hartnäckig dieselbe auch gegen andere Mittel ist, so wird sie doch nach diesem Mittel weichen. Man hat zwar viele und sehr wirksame Mittel gegen die Räude: da mir aber dieses sehr einfache und wohlfeile Mittel bei jedermaliger Anwendung den gewünschten Erfolg gewährt hat, so ist es überflüssig, andere anzugeben. Von großem Nutzen ist es, wenn man bei den äußerlichen Mitteln auch Blutreinigungsmittel anwendet. Folgendes leistet hierbei gute Wirkung:

Nimm: Goldschwefel, 12 Gran oder $\frac{1}{2}$ Quentchen,
 Weinsteinsalz, 1 Loth,
 Baldrianwurzel,
 Wasserfenchel,
 Wolfserleikraut, von jedem 2 Loth.

(Alles zu feinem Pulver gestoßen und mit Honig zu einer Latwerge gemacht.)

Von dieser Latwerge wird einem großen Hunde täglich zwei Mal ein halb Loth, und verhältnismäßig einem kleinen, ein Quentchen gegeben. Fleißiges Baden oder Waschen mit kaltem Wasser ist ebenfalls sehr nützlich; auch muß man die Vorsicht gebrauchen, die räudigen Hunde von den gesunden zu trennen, weil die Räude ansteckend ist.

S i e b e n t e s K a p i t e l.

Von dem Ausschlag auf der Haut.

Zuweilen entsteht von einer Schärfe im Blute, oder von einer Erhitzung, ein Ausschlag auf der Haut, der sich gewöhnlich durch Baden oder fleißiges Waschen mit kaltem Wasser heilen läßt; will derselbe aber hiernach nicht weichen, so muß man ein Loth Schwefelleber in einem Quart Wasser auflösen, und den Hund alle Tage ein Mal damit waschen, bis der Ausschlag vergangen ist.

A c h t e s K a p i t e l.

Von den Warzen.

Warzen sind unregelmäßige Auswüchse auf der Oberfläche eines thierischen Körpers, und man muß sie für das Erzeugniß einer Ausartung des Bildungstriebes der Haut halten. Es giebt zwei Arten derselben, trockene und feuchte; jene werden selten sehr groß, diese vergrößern sich aber nach und nach. Die trockenen werden mit einem starken Faden unterbunden, dann hört die Circulation in ihnen auf und sie sterben ab; die feuchten aber müssen herausgeschnitten werden, und auf die Wunde, wenn sie nicht mehr blutet, streut man ungelöschten Kalk, der eine Kruste darauf bildet; diese muß man am andern Tage abnehmen, und von neuem Kalk darüber streuen, welches vier bis sechs Mal geschehen kann, um die Warze völlig bis zur Wurzel zu zerstören. Wenn die Warze an den Gelenken oder sehnigen Theilen der Beine ihren Sitz hat, so ist das Aufstreuen des Kalkes vorzüglich nöthig, weil man hier durch Ausschneiden die Wurzeln nicht herausbringen kann, ohne die darunter liegenden Theile zu verletzen.

Neuntes Kapitel.

Von schwammigen Gewächsen.

Schwammige Gewächse sind harte Geschwülste, die gewöhnlich durch einen Biß, Schlag oder Stoß entstehen, und ihren Sitz unter der Haut haben; einige davon sind beweglich, und lassen sich hin- und herschieben, andere hingegen sind mit den Muskeln verwachsen, und sitzen fest. Dergleichen Gewächse, wenn sie sich an den oberen Theilen der Beine befinden, hindern die Hunde am Laufen. Ihre Zertheilung ist schwer zu bewerkstelligen, und die sicherste Art, sie zu heilen, ist das Herausschneiden; dies muß aber, sobald man sie wahrnimmt, geschehen, denn wenn man damit zögert, vergrößern sie sich. Ist das Gewächs klein, so macht man von oben nach unten einen Einschnitt darüber, und löst es heraus; ist es aber groß, so muß man einen Kreuzschnitt machen, die vier Lappen ablösen und das Gewächs herauschälen. Die Lippen der obern und der beiden Seitenschnitte muß man durch eine Nath wieder vereinigen, und den unteren offen lassen, damit der in der Wunde sich erzeugende Eiter freien Abfluß hat. Mittel zur Heilung sind dabei nicht anzuwenden, doch muß man die Wunde täglich einige Mal mit kaltem Wasser baden, und den ausgestossenen Eiter abwaschen, wonach die Heilung bald erfolgt.

Zehntes Kapitel.

Von den Wunden.

Alle Fleischwunden, die ein Hund erhält, bei welchen der Eiter freien Abfluß hat, und der Hund die Wunde lecken kann, bedürfen keiner fremden Hülfe. Entsteht aber eine große Wunde, die z. B. bei einer Sau

heße dem Hunde von einem Keiler geschlagen wird, und können sich die Ränder der Wunde nicht wieder vereinigen, so muß man dies durch eines Fingers breit von einander stehende Hefte bewirken. Man fängt dabei am obern Theil der Wunde an, durchsticht mit einer Nadel, worin ein starker seidener Faden befindlich ist, die gegen einander überstehenden Lippen, und zieht sie mit einem Knoten zusammen, schneidet hierauf den Faden ab, und in der Art heftet man die ganze Wunde zusammen; nur muß man unten eine Deffnung lassen, damit der Eiter einen Abfluß hat. Bei großen Wunden findet sich eine heftige Entzündung mit einer starken Geschwulst ein, die man durch fortwährendes Baden mit kaltem Wasser zu mäßigen suchen muß, das thätigere Wirkung leistet, als Umschläge von zertheilenden Kräutern in Wein gekocht. Diefers werden bei diesen großen Wunden beträchtliche Blutgefäße zerrissen, daher eine Verblutung eintreten kann, die man sobald als möglich zu hemmen suchen muß, welches dadurch geschiehet, daß man ein Stück Bovist*) auf die Deffnung der zerrissenen Ader drückt, und solches durch die Gegeneinanderbringung der Wände der Wunde, mittelst der Hefte, darin befestigt. Wenn die Wunde zu eitern anfängt, so muß man in der Gegend, wo sich der Bovist in der Wunde befindet, einige Hefte öffnen, und solchen herausziehen suchen, hernach aber wieder neue Hefte anlegen. Ist die heftige Entzündung und die sich einfindende Geschwulst durch das Baden mit kaltem

*) Bovist (Lycoperdon Bovista) ist der Name eines Pilzes, der besonders nach anhaltendem Regen im Herbst auf allen Weiden entsteht, und blutstillend wirkt. Seine Gestalt ist fast birnförmig, seine Farbe anfänglich weiß, dann bräunlich; unten ist er saltig, und hängt durch ein Büschel Wurzelsfasern an der Erde; sein Pulver ist braun und er stäubt stark, wenn man ihn zertritt. Er erreicht zuweilen eine bedeutende Größe.

Wasser gemäßiget, und giebt die Wunde guten Eiter, so darf man weiter dabei nichts anwenden, indem der Hund sie durch lecken rein hält und heilt.

Einigen Hunden wird durch das Schlagen der Keiler der Leib aufgerissen, so daß die Därme aus der Oeffnung fallen; sind diese nicht beschädigt, so muß man sie, wenn sie schmutzig geworden sind, rein waschen, und wieder in den Leib bringen, die Wunde zuheften, dabei aber auch das kalte Bad ebenfalls so lange anwenden, bis die heftige Entzündung gemäßiget ist. Will der Hund wieder fressen, so muß er weiter nichts als dünne Mehlsuppe, oder Brühe von gekochten Kälber- oder Hammelfüßen erhalten; dicke und harte Speisen darf er nicht genießen, denn diese füllen die Därme und dehnen den Leib aus, welches der Heilung schädlich ist, und Aufreißen der Wunde veranlassen kann.

Werden durch das Schlagen der Keiler an den Beinen Sehnen oder Gelenke zerrissen, so bleibt der Hund, wenn auch die Wunde geheilt würde, lahm, folglich unbrauchbar, in welchem Fall es gerathen ist, ihn gleich zu tödten.

F i f t e s K a p i t e l

Von den Geschwülsten.

Bei Hunden, welche beständig zur Arbeit angehalten werden, erscheinen sehr selten Geschwülste aus inneren Ursachen; bei Stuben- oder sogenannten Schooßhunden aber sind sie gewöhnlich. Bei diesen entstehen dieselben größtentheils von allzu nahrhaftem Fraß, oder aus Schwäche. Ihre Heilung geschieht auf folgende Art: Man läßt den Hund sich in freier Luft öftere und anhaltende Bewegung machen, und badet die Geschwulst oft mit kaltem Wasser; ist der Hund dick, und daher vollsäftig, so kann man ihm, nach Verhältniß seiner Größe,

alle Tage zwei Mal, ein halbes bis ein Loth Glauber-
salz eingeben, bis er danach laxirt, welches alle acht
Tage wiederholt wird, bis die Geschwulst vergangen ist.

Geschwülste, die von äußeren Ursachen herrühren,
wäscht man, alle Tage drei Mal, mit Branntwein und
Seife so lange, bis sie sich zertheilt haben.

Z w ö l f t e s K a p i t e l.

Von den Geschwüren.

Es giebt zwei Arten von Geschwüren bei den Hun-
den: die gewöhnlichen und die Blutgeschwüre.

Die gewöhnlichen äußern sich durch eine Geschwulst,
worauf man eine erhöhte Wärme wahrnimmt. Diese
Geschwulst muß man, täglich einige Mal, mit Gänse-
oder Haasenfett einreiben, bis der Eiter darin gebildet
ist, den eine weiche Stelle auf derselben andeutet, auf
welcher man sie öffnen und den Eiter herausdrücken muß.
Kann der Hund das Geschwür belecken, so bedarf man
keiner anderen Mittel zur Heilung, im entgegengesetzten
Fall aber muß man dasselbe von dem abfließenden Eiter,
durch Waschen mit Wasser, rein zu halten suchen, und
kann der baldigen Heilung gewiß seyn.

Blutgeschwüre entstehen in der Oberfläche der Haut,
ohne Geschwulst, sie sind aber sehr schmerzhaft und müs-
sen, sobald sie reif sind, geöffnet werden; die Wunde aber
muß man gleichfalls von dem sich bildenden Eiter rei-
nigen.

D r e i z e h n t e s K a p i t e l.

Von der Verletzung durch Verbrühen.

Hunde, die gern naschen, suchen zuweilen das ko-
chende Fleisch aus den Töpfen heraus zu holen, reißen
dabei den Topf um, und werden dann mehr oder weniger

verbrüht, auch kann dies durch andere Zufälle statt finden. Folgende Mittel heben mit der erregten Entzündung auch zugleich den Schmerz.

Man streicht über die gebrannten Stellen frischen Kuhmist, läßt diesen einige Minuten darauf liegen, nimmt ihn alsdann herunter, streicht wieder frischen darauf, und fährt damit eine halbe Stunde und noch länger fort, wodurch die durch den Brand erregte Entzündung und der Schmerz merklich gehoben wird; demnächst ist das Aufstreichen des frischen Kuhmistes nur alle zwei Stunden, bis die Entzündung gänzlich vergangen ist, erforderlich. Ein noch wirksameres Mittel gegen den Brand ist folgendes: Man nimmt einen Theil Kalkwasser und einen Theil Baumöl, schüttelt dieses in einem Glase unter einander, so daß sich eine dünne weiße Salbe bildet. Diese wird alle fünf Minuten auf die Brandstellen gestrichen, bis die Entzündung zertheilt, und der Schmerz vergangen ist.

Das einfachste Mittel ist übrigens die Anwendung des kalten Wassers, das mittelst Umschläge auf die Brandstelle gelegt, und möglichst oft erneuert wird.

Vierzehntes Kapitel.

Vom Krebse.

Hunde werden manchmal von einem Geschwür an den Ohren befallen, das immer weiter frist und krebsartig wird. Wenn man dieses wahrnimmt, so muß man die Stelle, so weit das Geschwür reicht, heraus schneiden, und solche mit einem glühenden Eisen brennen, wonach das Geschwür von selbst zubeilt. Will man aber das Brennen nicht anwenden, so muß man die Wunde, wenn sie nicht mehr blutet, von dem ausgeflossenen Blute reinigen, und alle Tage Pulver von gebrannten Schuhsohlen darauf streuen, bis sie heil ist.

Fünfzehntes Kapitel.

Von der durch Ausdehnung der Gelenkbänder entstandenen Lähmung.

Ein Hund kann sowohl an einem Vorder- als Hinterbeine, durch die Ausdehnung der Verbindungen eines Gelenks, lahm werden. Man muß daher das Bein, auf welchem er hinkt, genau untersuchen, um den Schaden zu entdecken. Die Ausdehnungen der Gelenkbänder sind zwar mit keiner in die Augen fallenden Geschwulst begleitet, doch wird der aufmerksame Beobachter solche gewiß, und eine erhöhte Wärme darin entdecken. Man wäscht hierauf den Schaden, täglich drei bis vier Mal, mit starkem Kamphergeist, und badet ihn zwischendurch mit kaltem Wasser. Der Hund muß übrigens eingesperrt und angelegt werden, damit er nicht herumläuft, indem dies die Heilung verzögert.

Sechszehntes Kapitel.

Von den Beschädigungen der Füße.

Der Hund kann sich bei dem Laufen einen Nagel, Splitter, Dorn, oder ein Stück Glas in den Fuß treten, und hiervon lahm werden. Man muß daher den lahmen Fuß genau untersuchen, und wenn sich etwas darin befindet, es aus solchem entfernen; ist dieses geschehen, so heilt der Hund den Schaden von selbst durch Lecken. Wenn hingegen ein Dorn oder Splitter abgebrochen und darin stecken geblieben ist, so muß man denselben zu erreichen suchen, und herausziehen; ist dieses aber nicht möglich, so muß man so lange warten, bis ihn der Eiter austreibt und ihn alsdann herausnehmen. Wunden, die durch Glas entstanden sind, heilt der Hund ebenfalls durch Lecken.

Siebenzehntes Kapitel.

Vom Beinbruche.

Bemerkt man den Bruch eines Beines, so muß man die zerbrochenen Knochen vor einander richten, etwas weiche Leinwand darum legen, und diese mit einer zwei Finger breiten Binde darum befestigen; alsdann legt man vier schmale dünne Schienen um das Bein, nämlich eine vorn, eine hinten, und auf jede Seite eine. Die Mitte von den Schienen muß gerade auf den Bruch zu liegen kommen: Die Enden derselben dürfen aber auf keinem Gelenke liegen, indem sie durch den Druck eine Entzündung und Geschwulst verursachen. Die Schienen müssen sodann auf dem Beine mit Bändern befestigt werden, nämlich oben, unten, und gerade auf dem Bruche, jedoch muß man dieselben weder zu fest noch zu lose binden: denn im erstern Falle entsteht eine Geschwulst, und im letztern werden die Knochen nicht von einander gehalten. Hat man den Verband angelegt, so muß man ein halb Loth Kampher in einem Quart Brantwein auflösen, und solchen damit beständig feucht erhalten; auch muß man öfters nach dem Verbande sehen, um demselben, wenn er aus seiner Lage weicht, wieder die gehörige Lage zu geben. Sollte sich eine Geschwulst in dem Beine einfinden, so ist dieses ein Zeichen, daß der Verband zu fest gemacht ist; alsdann muß man ihn etwas lösen. Nach vier Wochen kann man den Verband herunter nehmen. Der Knorpel, der zwischen den zerbrochenen Knochen entsteht, hat alsdann dieselben zwar schon zusammengesügt, jedoch noch nicht die Festigkeit, daß er durch eine starke Bewegung nicht wieder zerbrochen werden könnte; daher muß man einen neuen Verband nach der erst beschriebenen Art darüberlegen, und ihn mit kaltem Wasser beständig naß zu erhal-

ten suchen. Nach vierzehn Tagen kann man auch diesen abnehmen, weil der Knorpel nun seine gehörige Festigkeit hat. Gewöhnlich ist das Bein, nach der Abnahme des Verbandes, ganz steif, und die Gelenke sind unbiegsam, daher muß man das ganze Bein, vorzüglich aber die Gelenke, mit folgender Salbe, täglich zwei Mal, einreiben, und dabei dem Hunde beständige Bewegung machen, wodurch die Steifheit nach und nach vergehen wird.

Nimm: Nervensalbe,
Pappelsalbe,
Regenwürmeröl, von jedem 2 Loth.
(Mische es zu einer Salbe^o).

Achtzehntes Kapitel.

Vom Schwind.

Zuweilen erhält ein Hund in dem einen oder dem andern Beine den Schwind, ohne daß eine Lähmung vorhergegangen ist. In diesem Falle muß man das Bein mit folgendem Mittel waschen:

Nimm: Kampherspiritus, 8 Loth,
Spanisch: Fliegen: Tinktur, 2 Quentchen.
(Mische es zusammen.)

Den vierten und die folgenden Tage muß man das Bein, welches am Schwind leidet, täglich zwei Mal in kaltem Wasser baden. Wenn dieses acht Tage hindurch geschehen ist, so kann man dasselbe aufs neue mit jenem Mittel waschen, und demnächst wieder baden, worauf sich der Schwind bald verlieren wird.

^o) Das in den früheren Auflagen hier folgende Kapitel, welches von Vertreibung der Flöhe handelt, ist in dieser Auflage im Anhange aufgenommen worden, da es dahin gehört.
